

Panther wollen sie beide sein. Aber damit hören die Gemeinsamkeiten zwischen der 70jährigen Alice Liber und Madlen Buss, 74, auch schon auf. Die eine ist die Nachfolgerin der anderen – eine konfliktträchtige Konstellation, fürwahr. Doch Liber, Mitgründerin und langjährige Präsidentin der Grauen Panther Zürich, und ihre Nachfolgerin Buss stehen sich ein Jahr nach der Amtsübergabe mehr als nur zerstritten gegenüber: Sie haben sich heillos ineinander verkrallt. Liber sagt: «Frau Buss hat Angst vor mir, weil ich über einen Leistungsausweis verfüge, der ihr fehlt, und weil ich mutig bin.» Buss kontert: «Alice Liber tut mir leid. Sie ist eine arme Seele, die immer im Mittelpunkt stehen muss.» Was sich da abspielt, ist ein Hennenkampf unter Raubkatzen. Mit dem Abgang von Alice Liber fing der Streit an, in dem es um persönliche Rivalitäten und Missgunst, aber auch um politische Ziele der Grauen Panther geht. Der Kampf wird bisweilen mit skurrilen Mitteln ausgetragen. Inzwischen beschäftigt er bereits die Juristen.

Ob Alice Liber im März vergangenen Jahres nun freiwillig als Präsidentin der Grauen Panther Zürich gegangen ist, ob sie hinausgeekelt oder hochkant hinausgeschmissen wurde, lässt sich beim besten Willen nicht rekonstruieren. Aussagen stehen gegen Aussagen. Ob Madlen Buss von ihrer Vorgängerin gefördert und regelrecht ins präsidiale Amt eingeführt worden ist, steht ebenfalls in den Sternen. Liber giftet «ja», Buss zischt «nein».

Wie auch immer – seit gut einem Jahr jedenfalls amtiert Madlen Buss als Oberpantherin, eskortiert von ihrem Vize, Heimleiter Andri Ventura aus Seuzach.

Cenauaso lang gab sich Alice Liber, die alte Aktivistin, mit der Rolle der Beobachterin zufrieden. Von ferne schaute sie zu, wie die Grauen Panther – gemäss ihrer Einschätzung – zum apolitischen Kaffeekränzchen verkommen und nur noch Unterhaltung, Vorträge und Jass-nachmittage organisierten. Sie vermisste einen öffentlichen «Aufschrei» der Panther, als Zürichs neue Sozialamtsvorsteherin Monika Stocker daran ging, die Seniorenarbeit der Stadt zurückzustutzen. Spätestens zu jenem Zeitpunkt war für Liber der Punkt erreicht, an dem sie ihre Krallen wieder zeigen musste.

Anfang März setzte sie schliesslich zum Sprung an und gründete ihre eigene Vereinigung, die sie auf den Namen «der neue panther club» taufte. Samtpfölig behauptet sie zwar, ihre Mitstreiterinnen

Graue Panther/ Krach i m Gehege

Statt für die Rechte der älteren Generation kämpfen die Vertreter der Organisation jetzt gegen sich selber.



«Frau Liber stiftet heillose Verwirrung unter den alten Leuten.»

MADLEN BUSS wollte «Ruhe und Frieden» bei den Grauen Panther, hat jetzt aber das Kriegsbeil ausgegraben.

Alice Liber tut sich mit ihrer Nachfolgerin Madlen Buss schwer und hat den neuen panther club gegründet.

«Welche Energie ist es, die Frau Buss so masslos gegen mich vorgehen lässt?»

hätten auf diesen Namen gedrängt; er bringe, so habe man ihr beschieden, am besten zum Ausdruck, dass man «bissig und nicht lauwarm» zu agieren gedenke und den ursprünglichen sozialpolitischen Zielen wieder zum Durchbruch verhelfen wolle. Doch selbst Altsradträtin Emilie Lieberherr, die Alice Liber ansonsten wohlwollend begegnet, hält es für «unfair, eine neue Gruppe zu gründen und den Namen einer alten zu benützen».

Ganz zu schweigen von Madlen Buss. Sie ist überzeugt davon, dass es der pure Trotz ist, der Alice Liber diesen Namen hat wählen lassen. Frau Liber stiftete nur eine «heillose Verwirrung» unter den alten Leuten, die nicht mehr wüssten, wer denn nun was vertrete. Madlen Buss, die bei ihrem Amtsantritt noch versprochen hatte, primär «Ruhe und Frieden» bei

den Grauen Panther einziehen zu lassen, hat nun selber vor lauter Zorn das Kriegsbeil wieder ausgegraben und Zivilklage gegen Alice Liber eingereicht. Die dazu nötigen 5000 Franken, so betont sie, stammten nicht aus Mitgliederbeiträgen. Über die Herkunft des Geldes will sie allerdings nichts verraten.

Liber blickt dem juristischen Schlagabtausch gelassen entgegen. Der Name Graue Panther, Weiss sie aus früheren Expertisen, sei nicht geschützt. So hält sie diese Klage für einen «Blödsinn, ja einen Wahnsinn» und fragt sich ratlos, «welche Energie es ist, die Frau Buss so massiv gegen mich vorgehen lässt».

Nun muss man wissen, dass Madlen Buss, die unerfahrene Präsidentin, kein einfaches erstes Amtsjahr hatte. Im Ge-

genteil, mehr als genug hatte sie damit zu tun, die Grauen Panther in den Griff zu bekommen. Zum einen trug und trägt sie schwer an personellen und finanziellen Ahlasten aus vergangenen (Liber-)Tagen. Zum anderen sucht(e) sie einen Kurs, der die verschiedenen Bedürfnisse der rund 500 Mitglieder unter einen Hut zu bringen vermag.

Bei den einen, soviel weiss sie bereits, erntet sie Lob, wenn sie ihnen eine Vorführung der Seepolizei Zürich ermöglicht, für andere, eher am sozialpolitischen Kurs ihrer Vorgängerin orientierte Mitglieder, organisierte sie im letzten Herbst ein Streitgespräch über das neue Krankenversicherungsgesetz.

Immer den argwöhnischen Blick von Alice Liber im Nacken, wohl wissend, dass die Vorgängerin auch mit öffentlicher

Kritik, etwa in der Zeitschrift «Senioren-Express», nicht spart, mag Buss frohlocken haben, als sie die Politveranstaltung auf den Beinen hatte. Doch aus Unerfahrenheit oder reiner Naivität liess sie sich für diesen Anlass ausgerechnet vom Spielautomatenriesen Tivolino sponsern. Im Gegenzug sah sie sich gemäss Vizepräsident Andri Ventura dann «verpflichtet, für die Fairplay-Initiative öffentlich Position zu beziehen». Alice Liber indessen engagierte sich für die Gegenseite und beschuldigte ihre Nachfolgerin, die Unabhängigkeit der Grauen Panther gegen Sponsorengeld preisgegeben zu haben.

Vizepräsident Ventura gibt heute unumwunden zu, «dass uns die Fairplay-Geschichte zu Recht ins Zwielficht gebracht hat und dass es nötig ist, endlich sozialpolitische Themen in Angriff zu

nehmen». Der «Deal» mit Tivolino war eins: von Maria Styger, einem ehemaligen Vorstandsmitglied und einer Mitstreiterin der Freiheits-Partei, hatte man sich einen ebenfalls mehr als fragwürdigen (Kuh-)Handel aufbrummen lassen.

Styger hatte den Grauen Panther ein Darlehen von mindestens 6000 Franken gewährt. Sie verzichtet gemäss eigener Aussage «so lange auf dessen Rückzahlung, als Alice Liber von allen Funktionen bei den Grauen Panther ferngehalten wird». Eine merkwürdige Vertragsklausel, andere sprechen von «einer Entpressung», der Madlen Buss allerdings leichten Herzens zugestimmt haben dürfte. Maria Styger erklärt ihre seltsame Bedingung damit, dass sie die «rechthaberische

Art von Alice Liber nicht mag, die immer alles dominieren will». Inzwischen hat sich Styger auf eigene Beine gestellt und – gemeinsam mit anderen ehemaligen Vorstandsmitgliedern – eine weitere Alters-

gruppe an der Limmat gegründet: die Grauen Panther Kanton Zürich.

In Zürich ringen damit die Grauen Panther Zürich, die Grauen Panther Kanton Zürich, die hier domizilierten Grauen Panther Schweiz und Libers «neuer panther club» um alte, aber auch um junge Mitglieder. Landesweit gibt es inzwischen fünfzehn kantonale Panther-Sektionen mit rund 3000 Mitgliedern.

Das bisher erfolgreiche Unterfangen, all diese Raubkatzen in einem Käfig beziehungsweise unter dem Dach eines Verbandes zu versammeln, beschäftigt die widerborstigen älteren Semester seit Jahren. Alice Liber erachtete dieses Ziel während ihrer Präsidialzeit als eines ihrer vornehmsten und vorrangigsten. Madlen Buss, die Nachfolgerin, hat es inzwischen ebenfalls auf ihre Fahne geschrieben – beweist aber wenig Fingerspitzengefühl bei der Umsetzung: Gemeinsam mit den Berner Pantherm werde der Dachverband am 19. Juni gegründet. Die Basler, die mit rund 1300 Mitgliedern die stärkste Panther-Abteilung der Schweiz stellen, würden sich momentan, stolz wie sie seien, zwar noch bitten lassen: «Aber», so Buss, «sie werden dabeisein.»

Hier irrt die Präsidentin womöglich. Denn in Basel, so scheint es, ist der Blick der Grauen Panther noch ungetrübt. Felix Mattmüller, Vorstandsmitglied aus Basel, sagt: «Wir werden uns dem Dachverband nicht anschliessen.» Und sowieso habe der nun bereits Jahre dauernde Zürcher Krach dem Namen der Grauen Panther vor allem geschadet.

BARBARA LUKSCH